

## DEUTSCHLANDRADIO KULTUR

### AUS DER JÜDISCHEN WELT

#### „WIR MÜSSEN ALS OPFER ANERKANNT WERDEN“

##### Zum Fall Lipietz

Beitrag von Barbara Rosenberg, 1.12.06, 11‘59, 18 Uhr 07

Sprecherin: Birgitt Dölling

Sprecher: Ulrich Lipka

**ANMODERATION:** Zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte Frankreichs gewann die Familie eines Deportierten einen Schadenersatzprozess gegen den Staat und die französische Staatsbahn SNCF. Im Juni wurden der Familie Lipietz vom Verwaltungsgericht Toulouse 60.000 € zugesprochen - als Entschädigung für das ihnen 1944 von französischen Beamten und der SNCF zugefügte Leid. Seit diesem sensationellen Urteil fordern etwa 1.000 Deportierte oder ihre Familien ebenfalls Schmerzensgeld vom Staat und von der SNCF. Barbara Rosenberg berichtet.

**TAKE I:** *C’était pas une vengeance. En premier plan c’était une demande de reconnaissance de ce que les gens avaient souffert.*

**SPRECHERIN:** Das war keine Rache. Mein Mann wollte vor allem, dass das Leid der Deportierten anerkannt wird. Natürlich hat er sich sehr gut daran erinnert, wie schlimm der Transport von Pau nach Drancy für sie war, und dass sie nur mit knapper Not davon gekommen sind. Aber für ihn war der Prozess eher etwas Allgemeines als etwas Individuelles, denn er fand, dass er viel Glück hatte. Immer wenn er vor sich hin grummelte, habe ich ihm das auch gesagt: „Hör mal, du bist davon gekommen. Viele sind es nicht. Also, schimpf nicht zu sehr.“ (lacht) (0’36)  
*... n’ont pas échappé. Alors, ne rouspète pas trop.* “ (lacht) (0’39)

**AUTORIN:** Colette Lipietz sitzt ganz allein in ihrem großen Haus in einem Vorort von Paris. Ihr Mann starb vor drei Jahren. Zusammen mit seinem Halbbruder forderte Georges Lipietz im

Jahr 2001 Schmerzensgeld von der Republik für die Deportation nach Drancy durch französische Behörden und von der Staatsbahn SNCF wegen des Transports in Viehwagen unter unmenschlichen Bedingungen. Das sei Beihilfe zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Da diese nicht darauf eingingen, klagten die Lipietz beim Verwaltungsgericht Toulouse.

Es ist der 8. Mai 1944. Die Familie Lipietz wird in Pau als jüdisch denunziert. Die Gestapo nimmt den 22jährigen Georges, seinen 16jährigen Halbbruder, die Mutter und ihren Mann fest und bringt sie nach Toulouse. Dort werden sie der französischen Polizei übergeben und kommen ins Gefängnis. Am übernächsten Tag fahren sie auf Befehl der Präfektur nach Paris und von dort in das Sammellager Drancy. Die Fahrt in einem Viehwagen der SNCF dauert 30 Stunden. Nur einmal bekommen sie unterwegs Wasser vom Roten Kreuz. Die Lipietz bleiben drei Monate lang im Lager Drancy. Es wird von Alois Brunner geleitet. Bewacht wird es von der französischen Gendarmerie. Die Familie wird als „deportierbar“ eingestuft, obwohl sie Taufscheine vorweisen kann und Georges nicht beschnitten ist. Bevor sie nach Auschwitz deportiert werden können, wird das Lager am 17. August 1944 befreit. Die Tochter von Georges Lipietz, Hélène, leidet an einem „Komplex der Überlebenden“ wie sie sagt. Die Freude über den guten Ausgang des Prozesses hilft der Grünen Abgeordneten und ehemaligen Anwältin bei der Bewältigung dieses Komplexes.

**TAKE II:** *La France à travers sa justice administrative a enfin redonné leur dignité à tous les enfants qui avaient disparus, à...*

**SPRECHERIN:** Durch seine Verwaltungsgerichtsbarkeit hat Frankreich endlich all den Kindern, die verschwunden sind, all denen die gestorben sind und die keine Prozesse führen konnten, ihre Würde zurückgegeben. Das ist ganz wichtig gewesen. Ich bin allerdings auch traurig: der französische Staat hat 60 Jahre dafür gebraucht, zu seiner Verantwortung zu stehen, so dass man Schadenersatz fordern konnte. Das ist eine lange Zeit! Traurig bin ich, weil der französische Staat und die französische Justiz sehr

langsam sind und sechs Jahre für die Urteilsfindung gebraucht haben. Papa ist inzwischen gestorben. Das ist furchtbar traurig. Gleichzeitig bin ich sehr traurig, weil Frankreich, mein Land, das Land, das ich liebe, schuld ist an diesen Gräueltaten. Vor allem für mich als ehemalige Beamtin ist das schwerer zu akzeptieren, als wenn ich sagen könnte: Nicht Frankreich ist schuld, sondern Deutschland. Das wäre sehr viel einfacher. Aber nein: Menschen sind daran schuld, denn Menschen sind so, wie sie sind, weil Schwäche, Feigheit und der Mangel an Mitgefühl jedem Menschen eigen ist und jeder Organisation. Das ist immer ein wenig traurig.  
(1'12)

*...quel organisme, et ca je crois que, c'est toujours un peu triste.*  
(1'12)

**AUTORIN:** 1946 entschied der Conseil d'Etat, das höchste französische Verwaltungsgericht, anlässlich einer Entschädigungsforderung, die Republik sei nicht verantwortlich für die Judenverfolgungen der mit den Nazis kollaborierenden Vichy Regierung. Erst als Präsident Jacques Chirac am 16. Juli 1995 seine Rede über die Kollektivschuld der Franzosen hielt, änderte sich die Einstellung des Conseil d'Etat. Im Jahr 2001 stellte er klar, dass es keinen Unterschied gebe zwischen der Vichy Regierung und der französischen Republik. Diese sei verantwortlich für alles, was Juden zwischen 1940 und 44 angetan wurde. Jetzt war der Weg frei für Entschädigungsforderungen. Als das Verwaltungsgericht Toulouse den Lipietz ein Schmerzensgeld von 60.000 € zuerkannte, nahm der Staat das Urteil an. Er mußte zwei Drittel der Summe zahlen. Die SNCF, die das restliche Drittel bezahlen sollte, legte Berufung ein. Zu einer Stellungnahme war sie nicht bereit. Sie argumentierte aber früher schon, sie sei vom Besatzer requiriert worden und habe keinerlei Handlungsspielraum gehabt.

**TAKE III:** *Nous on attend simplement qu'elle nous produise un acte de réquisition. S'il y a eu des réquisitions il en reste des...*

**SPRECHER:** Wir warten einfach darauf, dass sie uns einen Nachweis erbringt für die Requirierung. Wenn es Requirierungen

gegeben hat, dann bleibt davon etwas Schriftliches erhalten. Sie muss einen Beleg für den Zug vorweisen können, der die Lipietz nach Drancy gebracht hat. Das tut sie nicht - nicht mal für einen anderen Fall. Die SNCF hat bekanntlich ein umfangreiches Archiv. Es wurde für die Erstellung des Bachelier Berichts genutzt. Also, wenn es wirklich Requirierungen gab, dann muss sie Belege finden und dem Gericht vorlegen. Das hat sie nie getan. (0'36)

*...produire au tribunal à la cour. Ce qu'elle n'a jamais fait. (0'37)*

**AUTORIN:** In den Waffenstillstandsvereinbarungen von 1940 stünde zwar, die Staatsbahn müsse ihre Einrichtungen der Besatzungsmacht zur Verfügung stellen, meint Rémi Rouquette, der Anwalt der Lipietz. Doch sei dort nicht die Rede davon, dass sie ihre Züge auch für Deportationen von Juden und Regimegegnern bereitstellen müsse. 1992 gab die SNCF eine Untersuchung in Auftrag über ihre Rolle während der Besatzungszeit und öffnete ihr Archiv einem unabhängigen Forscher. Der so genannte „Bachelier Bericht“ wurde 1996 veröffentlicht – allerdings nur im Internet. Requirierungsbescheide tauchten dort nicht auf. Es kam klar heraus, dass die SNCF durchaus Handlungsspielraum hatte.

**TAKE IV:** *Elle avait un pouvoir de décision sur certaines questions, et il a été jugé qu'elle était libre de choisir des...*

**SPRECHER:** Die SNCF hatte bei manchen Dingen Entscheidungsfreiheit. In dem Urteil wurde festgehalten, dass sie für den Transport dieser Familien die Wahl hatte zwischen Personen- oder Viehwagen. Die SNCF musste während des Krieges ihren Etat halten. Sie musste ihren Betrieb aufrechterhalten. Meiner Meinung nach hat sie Folgendes gedacht: Für Fahrgäste, die ihre Tickets bezahlen, setze ich Personenwagen ein. Auf diese Weise mache ich weiterhin Gewinn. Für die Familien der Deportierten nehme ich andere Waggons, nämlich Güter- und Viehwagen. Diese Transporte stelle ich dann dem Staat in Rechnung. So hat die SNCF mit ihrem ganzen Fuhrpark Profit gemacht - mit Personenwagen

für Fahrgäste und mit Viehwagen für Deportierte. Doch diese Transporte in Viehwagen stellte sie dem Staat in Rechnung als Fahrten in der dritten Klasse. (0'56)

*... à l'état ce transport-là comme transport de 3eme classe. (1'06)*

**AUTORIN:** Auch noch nach der Befreiung im August 1944 schickte die SNCF Rechnungen an das Innenministerium – für den Transport von Deportierten in der dritten Klasse, so erzählt es der Pariser Anwalt Avi Bitton. Er vertritt etwa 400 Juden und auch Widerstandskämpfer mit ihren Anträgen auf Entschädigung an Staat und SNCF. Das sensationelle Urteil des Verwaltungsgerichts Toulouse im Fall Lipietz hat viel Staub aufgewirbelt. All diejenigen, die 60 Jahre lang kein Schmerzensgeld fordern konnten, melden sich jetzt zu Wort. Gegen die anstehenden Prozesse ist jedoch auch Widerspruch zu hören – vor allem aus jüdischen Kreisen, z.B. von dem Anwalt Michel Zaoui. Er findet, der Staat habe spätestens seit der Rede von Jacques Chirac am 16. Juli 1995 seine Schuld an der Judenverfolgung während der Besatzungszeit zugegeben. Außerdem habe die Republik eine Stiftung zur Erinnerung an die Shoah geschaffen und Entschädigungskommissionen für die Opfer. Allerdings geht es dabei eher um materielle Wiedergutmachung und weniger um Schmerzensgeld. Doch Michel Zaoui, der in den Prozessen gegen Klaus Barbie, Maurice Papon und Paul Touvier Deportiertenverbände vertrat, findet die Klagen der Lipietz und ihrer Nachfolger „sinnlos“.

**TAKE V:** *Mais ça a un sens beaucoup plus tragique, parce que alors que tout était dit, tout était fait et que maintenant la...*

**SPRECHER:** Aber das hat noch einen sehr viel tragischeren Sinn: während alles gesagt wurde, alles getan wurde und jetzt nur noch Historiker das Wort haben müssten, geht es wieder von vorne los mit der Prozess Phase. Das ist äußerst gefährlich für die französische Gesellschaft. Allerdings ist es nicht sicher, ob diese Prozesse weitergehen. Vielleicht wird das Berufungsgericht diese

Verfahren stoppen – aber falls sie weitergehen, kann das fünf bis zehn Jahre dauern. Das heißt noch fünf bis zehn Jahren lang wird aufs Neue Geld gefordert und ein Schuldbekenntnis des französischen Staates und der SNCF – eine Art Selbst-Geißelung, die höchst tragisch ist. Ich würde sogar sagen: tragisch für die Juden, die in Frankreich leben. Das hat einen Bumerang Effekt – es kann den Antisemitismus stärken. Es kann ihn stärken, denn die Leute verstehen einfach nicht, warum diese Familien zehntausende € verlangen. In den drei Prozessen gegen Barbie, Touvier und Papon forderten die direkten Opfer, die Überlebenden oder ihre Erben, 1 € Schadenersatz. Es gibt keine Tabelle dafür, was ein Tod in Auschwitz wert ist, oder wieviel der Transport eines Juden von einem Lager zum anderen wert ist. Und wenn man 10.000 € verlangt, warum nicht 20.000? Und wenn man 20.000 fordert, warum nicht eine Million €? Das ergibt keinen Sinn. Ein Prozess - egal in welcher Sache - ist nur sinnvoll, wenn man versteht, warum der Prozess stattfindet. Ich jedenfalls verstehe das nicht. Anscheinend ist das hier leider die amerikanische oder angelsächsische Masche, Geld auf Teufel komm raus zu fordern, ohne über die Konsequenzen nach zudenken. Das finde ich ziemlich unverantwortlich. (1'48)

*...Je pense qu'il y a une irresponsabilité extrêmement grave. (2'14)*

**AUTORIN:** Michel Zaoui meint außerdem, dass die Deportierten durch diese Prozesse immer weiter in ihrer Opferrolle festgehalten würden. Dazu die Anwältin Corinne Herschkovitch, die etwa 500 Deportierte gegen Staat und SNCF vertritt. Sie findet es ganz richtig, dass diese nicht nur den einen symbolischen € fordern.

**TAKE VI:** *Ce que je pense simplement parce que j'ai vu défiler dans mon cabinet énormément de ces gens qui s'étaient...*

**SPRECHERIN:** Durch meine Kanzlei sind einfach unglaublich viele Leute gegangen, die 50 Jahre lang geschwiegen haben, weil sie schweigen mussten. Die einzige Art und Weise wie sie Franzosen sein und sich in die französische Gesellschaft integrieren

konnten, war zu sagen: Gut, ziehen wir einen Schlussstrich unter die Vergangenheit! Seien wir eben nicht Opfer! Schauen wir nach vorn! Von der Opferrolle zum einfachen Bürger, das ist eine Art Trauerarbeit - ein sehr komplizierter Prozess. Aber im Trauerprozess geht es gerade darum, den Tod zu akzeptieren. Beim Opfer ist das genauso. Um die eigene Opferrolle aufzugeben, muss man sie annehmen. Um die eigene Opferrolle anzunehmen, muss der andere sie akzeptiert haben. Nicht nur die Nazis haben die französischen Juden zu Opfern gemacht, sondern auch Frankreich. Deshalb muss Frankreich die Taten anerkennen, mit denen es diese Leute zu Opfern gemacht hat. Nur so können diese sich weiter entwickeln. Ich bin ganz und gar anderer Meinung als Michel Zaoui. So lange wir diese Leute nicht in ihrer Opferrolle anerkannt und auf angemessene Weise für diese Rolle entschädigt haben, können sie nicht wieder den Kopf heben. (1'16)

*...de ce statut, eh bien ils ne pourront pas relever la tête. (1'19)*

O-Töne: 6'41, Manuskript: 5'28 Gesamt: 12'09